

2019 Ostseetörn mit dem eigenen Boot

Im ersten Jahr meines Rentnerlebens wollte ich die Freiheit genießen und mit meinem Segelboot mit dem passenden Namen „Freedom of Man“ zur Ostsee schippern. Im Segelclub fand ich auch einen gleichgesinnten Kameraden, der ebenfalls sich mit seinem Boot anschloss. Auf meinem Boot, einer „Reve de Mer“ begleitete mich Kalle für die erste Etappe. Hartmut und Jutta führten ihr Boot eine „Sportina“ aus.

Ein Bericht über einen Ostseetörn reißt einen nun nicht vom Hocker in unserer heutigen globalen Zeit wo man weltweit Boote chartern kann aber mit einem eigenen kleinen Boot auch im eigenen Land lässt sich viel erleben wie man nachfolgend lesen kann.

Di 11. Juni :

Bereits um 5 Uhr starten wir von Berlin Müggelheim mit gelegten Masten um ca. 9 Uhr an der Mühlendammschleuse zu sein. Da wir kein Funkgerät an Bord haben müssen wir vor 10 Uhr die Schleuse passiert haben. Weiter geht es über die Spreebögen zur Schleuse Plötzensee. Die Schleusungen gehen zügig ohne Komplikationen von statten. An diesem Dienstag Morgen ist es auf den Berliner Stadtgewässern relativ ruhig. Über den Hohenzollernkanal gelangen wir in die Havel. Nun ist es schon sehr warm geworden und wir springen zur Abkühlung kurz ins Wasser. Der imposante Dampfer „Moby Dick“ begegnet uns.

Im Bereich Tegeler Ort donnern die Flugzeuge spektakulär tief über uns hinweg.

Nun in der Havel-Oder-Wasserstrasse brennt die Sonne derart dass wir einen Sonnenschutz aufbauen. Nach 3 Stunden erreichen wir die Havelbaude und genießen ein kühles Bier. Ein Schock für mich die Tankstelle führt nur Diesel und kein Benzin für meinen Außenborder.



Weiter geht es Richtung Lehnitz. Über das ELWIS-System war uns bewusst das kurz vor dem Lehnitzsee eine Bombenentschärfung läuft. Ich nahm an dass nach Feierabend eine Passage möglich ist aber die Wasserschutzpolizei vor Ort belehrte uns dass ohne geschlossenen Führerstand keine Durchfahrt erlaubt sei. Für uns brach die Welt zusammen - ist die Ostsee nun passe - können wir die Pinne verlängern und von der Kajüte aus steuern - es handelt sich ja nur um ca. 200 m - „NEIN das geht nicht“ so die Polizei. Aber dann die Info dass nach Feierabend ein Ausbilder mit seinem Boot Schleppdienste anbietet - ein Aufatmen unsererseits. Nach zwei Stunden Wartezeit macht die Wasserschutzpolizei Feierabend aber keiner traut sich zu fahren und da erscheint der Schlepper. Ein kleines Ausbildungsboot nimmt wesentlich größere Boote längsseits während die Besatzung in der Kajüte abtaucht für eine freiwillige Spende. Kurioser Weise beobachten wir eine Feier im Bootsverein genau gegenüber der Bombenfundstelle !

Wir finden gleich am Beginn des Lehnitzsee einen Bootsverein mit freien Gastliegeplätzen. Ein Spaziergang führt uns zu einer Gaststätte in der wir das Abendessen einnehmen.

Nachts beobachten wir ein kräftiges Gewitter.

Mi 12. Juni

Heute kommt mein Freund Peter an Bord und bringt gleich frische Brötchen und Benzinkanister mit. Nach dem Frühstück gehen Peter und ich zur nächsten Tankstelle zum betanken der Kanister. Dann an der Lehnitzschleuse erfahren wir dass gerade Wartung sei - geistig stellte ich mich schon auf mindestens einen halben Tag Wartezeit ein. Aber nach einer Stunde geht es 6 m in die Höhe wobei an den Schleusenwänden nur ab und zu Poller und keine Bügel zum Festhalten vorhanden waren. Eine lange Kanalfahrt bei heftiger Sonne war zu absolvieren bis wir am Hafen Marienwerder uns eine Abkühlung im Wasser gönnten. Gegen 17 Uhr erreichen wir die Wartestelle zum Schiffshebewerk Niederfinow. Da zieht ein Unwetter mit heftigen Sturmböen auf. Wir gehen unter Deck und richten uns auf ggf. eine lange Nacht ein. Draußen heult der Sturm und drinnen wird eine Schnapsflasche geöffnet und die Stimmung steigt. Nach geraumer Zeit werden wir doch noch geschleust d.h. abgesenkt. Peter muss nun leider von Bord gehen.



Wir erreichen ca. 21 Uhr die Marina Oderberg. Die Gaststätte ist leider schon geschlossen. Bis in die Nacht hinein sitzen wir bei Gewitter und einer Flasche Rotwein an Deck und beobachten die Blitze am Himmel.

Do 13. Juni

Um 7 Uhr legen wir ab ohne Bezahlung, da abends und morgens keiner zum Kassieren anzutreffen war. Nach ca. 1 Stunde erreichen wir die Schleuse Oderberg und melden uns zur Schleusung zur Ostoder an - unser Tiefgang wird abgefragt und die Schleusung erlaubt, da der Pegelstand der Oder 3,2 m beträgt. Nun umschiffen wir die Untiefen indem wir nach den Kreuzen und Tafeln am Ufer fahren. Wir fahren mit 2,5 Kn Strömung insgesamt ca. 7,5 Kn. Bis Stettin sind keine Schiffe zu sehen aber jedemenge Angler auf der polnischen Seite. In Stettin laufen wir die Camping-Marina im Süden des Dammschen See an. Vorher tanken wir an einer Bootstankstelle, die auch Benzin führt. Bei einer mörderischen Hitze stellen wir die Masten und gehen danach duschen und zum preiswerten und guten Abendessen.



Fr 14. Juni

Ab 9 Uhr motoren wir über den Dammschen See und wieder auf die Oder.



Zur Navigation nutze ich ein altes I-Pad mit der Software Navionics das ich an einem Schwannenhals am Tisch in der Kajüte angebracht habe. Somit stört es nicht in der Plicht, ist vor Überhitzung und Regen sowie vor Blendung geschützt. Als Nachteil hat sich der zu geringe Ladestrom erwiesen, wodurch die Betriebszeit begrenzt war. Zusätzlich habe ich natürlich noch eine Seekarte benutzt.

Auf dem letzten Abschnitt der Oder ist Obacht geboten wegen der vielen Hochseeschiffe. Ab Zielort kommt Wind auf der bald 3 - 4 Bft erreicht - endlich frei segeln auf dem großen Stettiner Haff. Bis Ückermünde wollten wir uns etwas südlich der Hauptfahrrinne halten aber es stehen viele ausgedehnte Reusen wo die Durchfahrten schwer zu erkennen sind. Also zurück in die Fahrrinne und die Fock ausgebaumt und schön mit 4 - 5 Kn Richtung Ziel gesegelt. Hartmut traut sich auf Grund seines Hubkiels dicht an der Küste zu segeln aber kommt zeitgleich mit uns an. Wir machen in der Marina Lagunenstadt fest. Zum Abendessen gehen wir zu einer Gaststätte am Strand.

Sa 15. Juni

Heute ist starker NW-Wind angesagt mit Gewitterneigung. Deshalb legen wir einen Hafentag ein. Kalle verlässt uns und wir begleiten ihn zum Bahnhof. Der Weg von der Lagunenstadt zum Ort Ückermünde führt durch eine interessante Fußgängerallee bei der alte Baumstümpfe zu Fabelfiguren verarbeitet wurden. Der Ort Ückermünde macht einen guten Eindruck - wir kaufen etwas ein

und essen am Fischkutter. Nachmittags machen wir einen Rundgang am Strand nebst Bad. Ich bemühe mich telefonisch um einen weiteren Segelgast auf meinem Boot. Mein Freund Martin, der auch ein Segelboot besaß, hat aber keine Lust - er ist zu bequem geworden. Aber Sebastian will am Dienstag spontan in Usedom auf Usedom zusteigen.

So 16. Juni

Hartmut und Jutta verlassen mich um durch den Kaiserkanal Usedom gegen den Uhrzeigersinn zu umrunden.

Es wehen aus NW 4 Bft und eine ansehnliche Welle bahnt sich an. Ich starte alleine gegen den Wind in Richtung Usedom Stadt. Mal schauen wie ich das Boot alleine bei dem Wellengang beherrsche. Beim setzen meiner Stagfock habe ich mich vorsichtshalber auf dem Bug angeleint. Ich habe gute Fahrt hoch am Wind mit maximal 7,5 Kn gemacht und manch nasse Welle abbekommen wenn ich nicht schnell genug hinter der Sprayhood Deckung nehmen konnte aber nach zwei Stunden wurde mir klar das ich mein Ziel nicht erreiche. Ich musste ständig am Ruder bleiben da sich der Pinnenpilot als zu langsam und schwach erwies. So konnte ich nicht essen bzw. auf die Karte schauen. Das Beiliegen habe ich erfolgreich getestet bin dann aber doch im Raumschotkurs zurückgefahren. Dann hat sich noch die Fock verheddert und mein Hut ist über Bord gegangen. Auf die Art habe ich dann mittels eines Mann-über-Bord-Manövers den Hut wieder herausgefischt. Nach 3 gesegelten Stunden habe ich 11 sm zurückgelegt.

Nachmittags habe ich ein Usedomrad ausgeliehen, was mich ca. 40 Minuten Zeit kostete und die Gegend erkundet

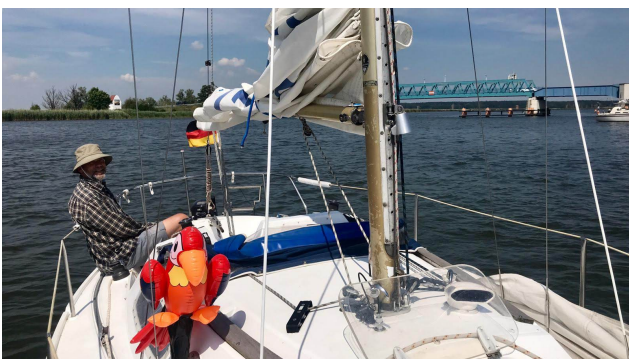
Mo 17. Juni

Bei 2-3 Bft starte ich mit direkten Kurs auf den Stadthafen der Stadt Usedom auf der Insel Usedom und erreiche ihn nach 3,5 Stunden. Diesmal war es ein angenehmes segeln ohne große Wellen. Ich lege 11 sm zurück mit max 5,8 Kn Geschwindigkeit. Das letzte Stück muss ich noch kreuzen und dann unter Motor über den vorgelagerten See zum Hafen zurücklegen. Der Hafen ist im Bau und noch nicht freigegeben. Die Bauarbeiter haben nichts gegen mein Anlegen einzuwenden. Da noch keine Infrastruktur verfügbar war muss ich meine Chemietoilette erstmals nutzen.

Nachmittags mache ich einen Stadtrundgang und esse eine Fischsuppe. Dann leihe ich mir wieder ein Usedomrad - geht diesmal problemlos - und fahre nach Karnin zur zerstörten Eisenbahnbrücke. Ich inspiziere die Marina und trinke eine Erdbeerbowle. Das Wetter ist wieder sehr schön aber eine Möglichkeit zum Baden gibt es hier nicht.

Di 18. Juni

Der Bauleiter verjagt mich vom im Bau befindlichen Hafen. Ich ankere ein wenig entfernt und warte auf Sebastian. Ich nehme ihn im Hafen kurz auf.



Er hat einen Papagei als Maskottchen mitgebracht den wir am Schornsteinstumpf montieren (das Boot hat einen kleinen Kanonenofen unter dem Tisch siehe Bild oben unter der Seekarte). Derartige Papageien begleiten ihn auf allen Segelreisen.

Wie man sieht das Bugfenster ist offen und ich trage kurze Hosen da das Wetter die ganze Zeit fantastisch warm ist.

Wir segeln bei 3-5 Bft SO-Wind nach Kaminke. Die Welle steht direkt in den kleinen Hafen. Nur ein Segelboot liegt an der Kaimauer und wippt wild herum. Sebastian, ein erfahrener Segler, meint wir schaffen das Anlegen auch - ich alleine hätte das niemals gewagt. Alle verfügbaren Fender kom-

men zum Einsatz. Der Motor kommt kurzzeitig aus dem Wasser und jault laut auf. Sebastian wirft die Leinen auf die ca 1 m hohe Kaimauer und entert flink die Mauer auf. Er legt zusätzlich zwei Vorsprings. Die Ruderpinne muss ich festbinden. [An eine Übernachtung ist natürlich nicht zu denken](#) . Wir trinken und essen etwas und schauen uns den Ort an. Das Ablegen war ebenfalls ein Meisterstück. Wir segeln mit Halbwind quer übers Haff nach Mönkebude. Ein netter kleiner einfacher aber funktioneller Hafen. Wir gehen etwas Essen und machen einen Rundgang durch den Ort. Es war ein schöner Segeltag.

Mi 19. Juni

Wir starten 10 Uhr und segeln an der zerstörten Karniner Eisenbahnbrücke bis zur Zecheriner Klappbrücke. Nach einer kurzen Wartezeit geht es unter Segel weiter bis zur Wolgaster Peenebrücke. In der Wartezeit bis zum Brückenzug legen wir an der Hafenstrasse an und kaufen eine Reffleine für das Großsegel und Grillfleisch. Dann geht es unter Motor weiter am Hafen Karlshagen und Marina Kröslin und Peenemünde vorbei und schließlich nach Backbord in Richtung Hafen Freest. Es ist schon spät und wir fahren direkt Richtung Hafen ohne nochmals auf die Karte zu schauen da winken uns Leute von einem anderen Boot ausgiebig zu. Und nun bemerken wir warum - wir haben Grundberührung. Aber wir kommen selbst wieder frei und finden einen Anlegeplatz im gut gefüllten Hafen. Es ist 21 Uhr und wir schmeißen schnell den Grill an. Heute haben wir 29 nm zurückgelegt.

Do 20. Juni

Von 9 bis 14 Uhr legen wir 22 nm zur Hälfte per Segel bis Greifswald zurück. Wir fahren in den Verbindungskanal Ryck ein und durch eine handbetriebene Klappbrücke ca. 6 km bis zu einer Anlegestelle gegenüber einer großen Speicherruine. Während der Inspektion des Hafengeländes gerade bei einer Bierpause erleben wir die seltene Erscheinung dieses Törns einen Regenschauer. In der Stadt kaufen wir für ein erlesenes Abendessen an Bord ein.



Fr 21. Juni

Sebastian geht von Bord. Ich lege einen Hafentag ein - Duschen, Wäsche waschen, Benzin und Wasser tanken. Nachmittags radele ich zur Klappbrücke der Ryck. Abends schlendere ich durch den belebten Hafen und lausche ein wenig dem Musikkonzert.

Sa 22. Juni

Ich starte die Rückfahrt 8:30 Uhr und treffe gleich im Ryck-Kanal einen ehemaligen Segelkamerad, der mir ein kurzes Hallo zuruft. Ich motore bis kurz vor Peenemünde Höhe Warnfeuer Tonnenbank (ehemaliges Funkfeuer für den DDR-Militärflughafen Peenemünde) und segele ein kurzes Stück um dann wieder bis Wolgast zu motoren. Die zwei verbleibenden Stunden bis zum Brückenzug lege ich an zu einem Spaziergang und Teatime an Land. Dann konnte ich bei schönem Wind von 4-5 Bft bis Lassan segeln. Nach dem Anlegen um ca 21 Uhr mache ich noch einen Ortsrundgang und sehe erstmals ein altes Segelboot mit Betonrumpf verlassen an Land stehen.

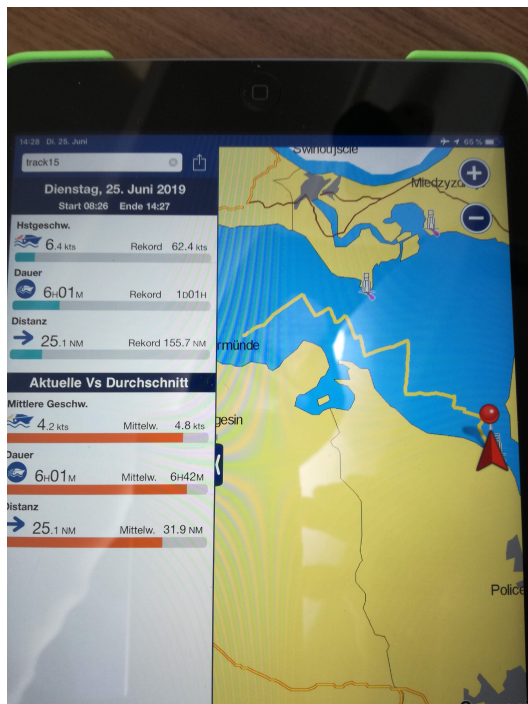
So 23. Juni

Bis Zecheriner Brücke gesegelt und eine Stunde geankert bis zum Brückenzug. Dann motort bis hinter die Karniner Eisenbahnbrücke und Segel gesetzt. Den flachen Bockgrund umsegelt mit einem ständigen, angestregten, bangen Blick auf den Tiefenmesser. Dann in einem Zug bei 4 Bft NO hoch am Wind bis Ückermünde. Dort angemeldet, baden gegangen und ein Abendessen in der Strandhalle eingenommen.

Mo 24. Juni

Hafentag da zu wenig Wind und der auch noch gegenan.
Radtour nach Mönkebude.

Di 25. Juni



Ab 7:30 Uhr ca. 2 nm motort und dann gegen den Wind 12 mal gekreuzt. Fischerreusen waren wieder sehr störend. Einmal wäre ich beinahe in eine Reuse getrieben da ich in der engen Durchfahrt wenden musste und nicht genügend Fahrt hatte. Ca. 14:30 Uhr lege ich in der neu inbetriebgenommenen Marina Ziegenort (polnisch Trzebiez) an. Ich bade im sehr klaren Hafenbecken gleich vom Boot aus. Dann der übliche Ortsrundgang und Essen an einem Imbiss.

Mi 26. Juni

5h bis Stettin Marina Camping motort. Mehrere Stunden an der Tankstelle bis zur Öffnung gewartet und in der Zeit schon Segel und Großbaum demontiert. Dann im Schatten der Bäume abgekühlt. Nach dem Tanken angelegt und den Hafenmeister aufwendig gesucht. In tropischer Hitze den Mast gelegt. Das Wetter wird stürmisch mit 5-6 Bft - ein Gewitter zieht auf. Ich beobachte Opti-Segler und Surfer die sich an dem stürmischen Wind erfreuen. Beim Abendessen komme ich mit einem älteren mit einem Caravan reisenden Paar und dann noch mit einem jüngeren Paar mit Kind, die sich einen Transporter als Campingmobil umgebaut haben, ins Gespräch. So hatte ich mal wieder Gesellschaft. Spaziergang durch den mit maritimer Kunst verschönerten Campingplatz. Windiger schöner Sonnenuntergang.

Do 27. Juni

Von Stettin bis Marina Oderberg 10 Stunden nur motort - alleine nur an der Pinne da der Pinnenpilot in engen Kanälen nicht einsetzbar ist - höchstens mal eine Minute kurz was aus der Kabine holen war möglich. Mit meinem alten I-Pad und Open-Sea-Map zum Skosnica-Kanal zur Überfahrt zur Westoder navigiert. Bis zum Kilometer 0 heruntergezählt ist der Kanal sehr breit dann geht rechts der schmalere Abzweig zur Schleuse Hohensaaten ab, den man nicht verpassen sollte. Entlang der Westoder befinden sich einige kleine Orte mit Anlegemöglichkeiten. Sogar ankernde Yachten sind zu beobachten. Auf der Westseite ist es teilweise sehr bergig. Das Schleusen geht schnell

und unproblematisch auch alleine mit Schleusenhaken.

Fr 28. Juni

Wieder eine lange Motorfahrt auf dem Oder-Havelkanal wobei ich vor dem Schiffshebewerk Niederfinow einen Lastkahn überholt habe, der dann aber im Hebewerk bevorzugt behandelt wurde. Er wurde in zwei Staffeln gehoben - in der zweiten Staffel durften dann auch Sportboote mitfahren. So dauerte die Schleusung 1,5 Stunden. Dann an zwei Sperrwerken und der Marina Marienwerder vorbei zur Lehnitzschleuse. Für die Schleusung brauche ich eine Stunde. Am Lehnitzsee steigt Peter zu und wir lassen uns von Herrn Fröhlich durch die Bomben-Zone schleppen. In der Havelbaude haben wir gespeist und den Abend bei Wein und Plausch ausklingen lassen. Dabei sehen wir einen riesigen Luxus-Ausflugsdampfer vorbeifahren, der ein Maximum der zulässigen Schiffsgröße ausmacht.

Sa 29. Juni

Wir starten bei starken Nebelschwaden. Nun stand wieder das Problem der Benzinbeschaffung. In Hohenschöpping war nicht wie erwartet eine Tankstelle in der Nähe, in Velten hatten wir erwogen durch das Stahlwerk zur Tankstelle zu laufen - was aber nicht möglich war. Schließlich haben wir bei einem Bootsbauer angelegt, der auch gerade Benzin holen wollte und so Peter mitgenommen hat. Nun geht es bis zur Havel vor Berlin wo wir ein erfrischendes Bad nehmen. In der Plötzensee-Schleuse konnten wir sofort bei grün einfahren allerdings haben wir nur einen linken Platz bekommen obwohl wir für rechts vorbereitet haben - aber zu zweit ist das schnell umgerüstet. Nun geht's bis zum zweiten Spreebogen zum Touristen-Boots-Parkplatz vor der Lessingbrücke. Ab hier dürfen wir ohne fest eingebautes Funkgerät erst ab 19 Uhr weiterfahren. Fast 5 Stunden haben wir im Schatten gewartet.



Sebastian und Mia kommen mit Fahrrädern, die wir auf dem Bug verstauen. Bei Weißweinschorle mit Himbeeren schippern wir durch die spektakuläre Innenstadt. Samstag bei warmen Abendwetter ist am und auf dem Wasser reger Betrieb. Partyboote, Ausflugsdampfer und an den Ufern Clubs aller Couleur. Massen von jungen Menschen - eine allgemeine Partystimmung - eine bewegende Atmosphäre. Sebastian und Mia steigen am Ostblock in Schöneweide aus. Wir fahren in die Dämmerung und ich installiere eine weiße Leuchte. In Köpenick oh Schreck - ein Schild „Regattastrecke gesperrt“ - wir drehen noch mal und lesen „..bis 18 Uhr“. Bei Dunkelheit ohne Mond erscheinen die bekannten Gewässer fremdartig. Die Krampe ist voller unzähliger Ankerleuchten durch die wir uns hindurchschlängeln. Mit Kopflampe legen wir um Mitternacht an und trinken noch ein Anlegerbier und lassen die großartigen Eindrücke des Hauptstadtfluidums Revue passieren.